

gründet, in dem einige Einzelwerke, später ganze Reihen wie die Studien und Texte erschienen. Der lange Kampf mit dem Weidmann-Verlag konnte schließlich erfolgreich abgeschlossen werden. Die Nachdrucke konnten in eigener Regie erscheinen; dafür hatte der Stifterverband 1977 ca. 400.000.- DM zur Verfügung gestellt. Und die Beziehungen zu den Verlagen gestalteten sich künftig sehr viel einfacher, denn aus der Vielzahl von Verlagen, mit denen Verträge zu schließen und Übereinkünfte zu treffen waren, blieb zuletzt ein einziger Verlag übrig, bei dem neue Editionen erscheinen: die Hahnsche Buchhandlung in Hannover, mit der die Monumenta schon seit 1824 zusammengearbeitet hatten.

In den 1980er Jahren begann die elektronische Datenverarbeitung nach und nach die Büros und auch die Wissenschaft zu verändern. Zum ersten Mal ist im Jahresbericht zu 1984/85 davon die Rede, und es wird schon hier auf die Möglichkeiten, aber auch auf die Grenzen der neuen Technik hingewiesen¹³. Fuhrmann selbst hat es nie gelernt, einen Computer zu bedienen, aber er unterstützte die Aktivitäten von Timothy Reuter (1947-2002), der schon bald dafür sorgte, dass die ersten Editionen mit Textverarbeitungsprogrammen erarbeitet werden konnten. Mit Hilfe der EDV wurden Konkordanzen zu wichtigen Zitatmagazinen wie den Briefen der Päpste und der Kanonessammlung der Dionysio-Hadriana hergestellt und wenigstens für den internen Gebrauch bereitgehalten. Auch bei der Vorbereitung der Aufsätze und Besprechungen für das Deutsche Archiv spielte schon bald der Computer eine wichtige Rolle. Und noch auf Fuhrmann geht der Plan zurück, die gesamten in den Bänden der MGH gesammelten Texte elektronisch verfügbar zu machen.

Nach 1989 gelang es auch, das in (Ost-)Berlin bei der Akademie der Wissenschaften lagernde Archiv der Monumenta Germaniae Historica, in dem sich die alten Arbeitsmaterialien befanden, nach München zu überführen (1992).

✱

Auch auf einem anderen Gebiet sind Initiative und Einsatz des Präsidenten erkennbar, nämlich bei der Verbesserung der Außenwirkung des Instituts, das jetzt zum ersten Mal überhaupt in der Öffentlichkeit sichtbar wurde. Der erste Auftritt der Monumentisten vor einer größeren Fachöffentlichkeit war eine eigene Sektion auf dem Historikertag in Mannheim 1976, als mehrere Mitarbeiter aus München sowie aus-

13) DA 41 (1985) S. I.